

MAZ 27.09.2007

"Mein Kopf ist so leer"

In Brandenburg leiden über 30 000 Menschen an Demenz / Alzheimer-Tag

JENS RÜMMLER

KÖNIGS WUSTERHAUSEN Edda Reimer (*) hat es eilig. Sie muss los: Wandern vom heimischen Krummensee Richtung Königs Wusterhausen (Dahme-Spreewald). Die 84-Jährige macht einen fitten Eindruck – nach außen. Bis zum 60. Lebensjahr arbeitete sie bei der Post. Sie hat zwei Kinder, ein schmuckes Haus und einen großen Garten.

Doch von all dem weiß die gebürtige Brandenburgerin nur noch wenig. Seit fünf Jahren lebt sie in ihrer eigenen Welt. Die Seniorin leidet an Demenz vom Typ Alzheimer. Zeitweise betreuen sie Pfleger einer tagesstationären Einrichtung des Arbeiter-Samariterbundes (ASB). Seit Juli erhält Edda Reimer zweimal wöchentlich Besuch von Marlis Seidel, einer ehrenamtlichen Betreuerin, die mit der Rentnerin viel unternimmt.

"Ich bin dagegen, ältere Menschen abzuschreiben, möchte ihnen das Gefühl geben, nicht vergessen zu werden", erklärt die 63-Jährige ihr Motiv, unentgeltlich zu helfen. Demenz, also der schleichende Verlust der Gehirnfunktion, sei auch in der Mark vielerorts ein Tabuthema. Dabei leiden in Brandenburg mehr als 30 000 Menschen an Demenz, so die Information der Deutschen Alzheimergesellschaft. Der Brandenburger Landesverband veranstaltet heute in Potsdam seinen 10. Alzheimer-Tag. Dazu findet eine Fachtagung statt.

"Laut Studien betreut ein Hausarzt 1200 Patienten, von denen 30 erkannt oder unerkant an Demenz erkranken. Davon werden maximal drei diagnostiziert und behandelt", sagt Manuela Martin-Pellny, Demenzberaterin beim ASB-Verband Königs Wusterhausen-Potsdam. In Brandenburg betreuen derzeit über 700 ehrenamtliche Helfer Demenz-Erkrankte. Der Bedarf wächst laut ASB rasant. Bei den 80- bis 84-Jährigen Märkern liege der Anteil der Menschen mit Gedächtnisverlust bei 13 Prozent. Bei den über 90-Jährigen sei jeder Dritte betroffen.

Frau Reimer hat sich angezogen. Die Strickjacke knöpft sie verkehrt herum, an den Füßen trägt sie zwei unterschiedliche Schuhe. Von der Helferin daraufhin angesprochen, erklärt Frau Reimer, das trage man heute so. "So spaziere ich doch am liebsten", mahnt die Frau aus Krummensee. Marlis Seidel widerspricht nicht. Das hat sie beim 30-stündigen Aufbau-Kurs der Deutschen Alzheimer-Gesellschaft für ehrenamtliche Betreuer in Potsdam gelernt. Auch lautes Sprechen sei tabu. "Das empfinden Demenz-Patienten als Schimpfen", erklärt Manuela Martin-Pellny. Dann sagt Edda Reimer, sie müsste mal zur Kasse. Gemeint ist die Sparkasse. Marlis Seidel überzeugt die Märkerin, dass heute keine Einkäufe mehr anstehen.

Schließlich wird gewandert. Heute geht es ins Sutschke-Tal. Edda Reimer läuft flott. Während sie erzählt, springt sie oft vom Jahr 2007 in die Vergangenheit und zurück. In ihrer Welt ist sie mal 70 und mal 60 Jahre alt. An viele Details aus ihrem eigenen Leben erinnert sie sich indes genau. "Früher haben wir in unseren Tümpeln Wasserflöhe gesammelt. Das macht heute keiner mehr", wundert sich Frau Reimer. Was gestern war, fällt ihr im Moment nicht ein, doch einen Badeausflug von 1965 kann sie genau beschreiben.

Landesweit existieren derzeit neun spezielle Heime sowie zehn tagesstationäre Einrichtungen für Demenzerkrankte. "Das reicht nicht und muss stark ausgebaut werden", so Angelika Winkler, Chefin der Alzheimer-Gesellschaft Brandenburg. Laut einem Bericht des Landesgesundheitsamtes Brandenburg sind im Jahr 2020 etwa 24 400 Demenzpatienten in Pflegeheimen unterzubringen. Das sind – ausgehend von aktuellen Zahlen – beinahe doppelt so viele Betroffene wie heute. Probleme gebe es vor allem in ländlichen Regionen, wo es an Betreuungsangeboten fehle. "Wir streben Pflegeinitiativen auch auf dem Dorf an", so Winkler. Neben den "klassischen Trägern" von Betreuungsmaßnahmen, würden auch neue Ansprechpartner, beispielsweise in Sportvereinen, gesucht. Große Hoffnungen richtet Angelika Winkler auf das Pflegeergänzungsgesetz, das ab 2008 zusätzliche Betreuungsleistungen absichern soll.

Eines der modernsten Heime Brandenburgs steht in Ludwigsfelde (Teltow-Fläming). Hier betreuen Pfleger, Neurologen und Ergotherapeuten 30 Alzheimer-Patienten in drei Wohngruppen. Eine Frau läuft dort seit Stunden im Kreis und erkundigt sich nach ihrem Namen. "Mein Kopf ist so leer." Die Pfleger sollen ihren Namen herausgeben, fordert die Dame.

Frau Reimer will indes wieder wandern. Im Moment ist ihr entfallen, wie sie die Schnürsenkel knoten muss. Sie sagt: "Ich glaube, langsam werde ich vergesslich."

(*) Name von der Redaktion geändert